

Zeitschrift: Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 58 (1983)

Heft: 4

Vorwort: Vorwort des Redaktors

Autor: Herzig, Ernst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der «entsetzliche» Zinnsoldat

Noch vor wenigen Jahren hat man von Militärspielzeug gesprochen, wenn von aus Zinn gegossenen Soldaten oder Kanonen die Rede war. Heute nennt man diese Gattung «Kriegsspielzeug». Die Umtaufe hat in unserem nördlichen Nachbarland stattgefunden. Schweizerische «Frauen für den Frieden» haben sie flugs nachgeahmt, und gedankenlos plappert man auch hierzulande diese dumme Bezeichnung nach. Und eben über «Kriegsspielzeug» hat man vor Weihnachten im Rahmen der Sendung «Hörertelefon» am Radio diskutiert. Wie das bei diesem «blum»-igen Medium bzw. einiger seiner Moderatoren und natürlich auch bei der aggressiven Mentalität pazifistisch gesinnter Hörerinnen und Hörer üblich ist, wurde das Pro und Kontra Zinnsoldat flugs in eine emotionell aufgeputschte Auseinandersetzung für und wider unsere Armee umfunktioniert. «Ich habe meine Kinder zum Frieden erzogen, und ich hoffe, dass mein Sohn einst den Militärdienst verweigern wird!», tönte eine Frau laut ins Telefon.

Ich habe Bedauern mit dem Sohn dieser friedensbewegten Mutter. Nie darf er Pfeil und Bogen oder ein Luftgewehr in den Händen halten, nie «Indianerlis» spielen, nie mit der «Armee» seines Quartiers zum Kampfe antreten gegen die «Armee» eines andern. In jeder Pausenprügelei wird er – der Wehrunwillige – zum verspotteten Opfer. Und nicht spielen darf er mit Zinnsoldaten oder lesen in einem Buch, das die Kriegstaten der alten Eidgenossen schildert (gibt es das überhaupt noch?). Was hat der arme Duckmäuser doch für eine triste Gegenwart und was für eine graue Zukunft vor sich! Dass das eine Mutter ihrem Kind antun kann!

Freilich hat es in besagter Radiodiskussion auch Frauen und Männer gegeben, die energisch und unmissverständlich deutlich gemacht haben, was sie von solchem «Friedenskampf» halten. Zudem meine ich, dass man vorab die Verhältnismässigkeit nicht aus den Augen verlieren darf. Frauenfeld 1982 hat es wieder deutlich bewiesen: 3000 aus dem In- und Ausland zusammengekehrten Friedensdemonstranten gegenüber standen über 100 000 Befürworter eines armee gesicherten Friedens in Freiheit und Unabhängigkeit. Dass ersteren in der nachfolgend ausgestrahlten Fernsehsendung Priorität eingeräumt wurde, belegt nur meine Feststellung am Anfang dieses Vorworts.

Mit dem «entsetzlichen» Zinnsoldaten beschäftigt hat sich sogar das Europa-Parlament zu Strassburg. Wie einem Artikel von Hans Kühner in der «Basler Zeitung» vom 21. Dezember 1982 zu entnehmen ist, «hat das Europa-Parlament, das ja schliesslich gegründet worden ist, entsprechende Konsequenzen zu ziehen (die sich aus dem Zweiten Weltkrieg ergeben. H), eine erschreckende Entscheidung gefällt. Mit 82 gegen 45 Stimmen bei 12 meines Erachtens feigen Enthaltungen hat es dieses Parlament abgelehnt, ein allgemeines rigoroses Verbot, wenigstens eine unmissverständliche Verdammung auszusprechen hinsichtlich der wachsenden Fabrikation von Kriegsspielzeug». So schrieb empört der Hans Kühner mit der ihm eigenen Terminologie. Er ist ein ganz besonderer Zeitgenosse, dieser «überzeugte Pazifist», der übrigens nie vergisst hinzuzufügen, dass er schon gegen Hitler Widerstand geleistet habe. Ich will diesem schillernden Zeitgenossen aus dem Thurgau nicht zu nahe treten, aber wenn einer im zitierten Artikel von «der zynischen Vorbereitung der Kinder durch die blühende Industrie der Kriegsspielzeuge» schreibt, «an welchem das Kind systematisch lernen wird, den Mitmenschen zu vernichten», dann muss auch hier die Frage der Verhältnismässigkeit gestellt werden.

Der «entsetzliche» Zinnsoldat – behaupte ich – hat noch nie eine Kinderseele verdorben, noch nie ein Kind «systematisch gelernt, den Mitmenschen zu vernichten». Das sei einmal ohne jeden Zynismus festgehalten. Es bringt uns nicht weiter, wenn exaltierte Männer wie Kühner derart Überrasenes schreiben, wenn eine Gruppe hysterischer Frauen «für den Frieden» in Basel eine Franz Carl Weber-Filiale vom «Kriegsspielzeug befreit» (lies stiehlt!) oder wenn eine Mutter aus abwegigem Friedensverständnis die natürlichen Veranlagungen ihres Sohnes gewaltsam unterdrückt. Kein Mensch wird gezwungen, Militärspielzeug zu kaufen. Es kann auch in diesem Bereich jeder tun und lassen, wie es seinem Gusto entspricht. So besehen ist die nun vor Jahren ausgelöste Kampagne gegen die Zinnsoldaten & Cie einzureihen in die vielfältigen wie hinterhältigen Bemühungen, die unser Land wehrlos machen wollen. Wen erstaunt es noch, dass sie, trotz ihrer offensichtlichen Erfolglosigkeit, immer wieder die Gunst der Medien geniessen.

Übrigens: schon etwas vom standhaften Zinnsoldaten gehört?
Ernst Herzig